

## 27. Vortrag

(25.9.2007)

### Michaeli-Vortrag

Es wird in den Herbstvorträgen unser Ziel sein, den Übergang von der mittelalterlichen **christlichen Einweihung**, die wir bereits besprochen haben, zur christlichen **Rosenkreuzer-Einweihung** zu finden, einer Einweihungsströmung, der ja auch die Anthroposophie zuzurechnen ist. Die mittelalterliche christliche Geistesschulung zählt, wie wir gesehen, vor allem auf die Kräfte der Gemütsseele und bedarf einer ungeheuren Vertiefung des Gefühlslebens und verlangt auch eine gewisse Abgezogenheit vom modernen Alltagsleben, die unter den heutigen Lebensbedingungen nur schwer zu erreichen ist. Die Rosenkreuzer-Schulung ist den Anforderungen des gegenwärtigen Bewusstseinszeitalters besser gewachsen und man kann diesen Weg auch gehen, wenn man mit beiden Beinen mitten im modernen Berufsleben drinnen steht.

Beide Wege bauen auf das seit der Zeitenwende erst so richtig erwachte Ich-Bewusstsein, während die vorchristlichen Einweihungswege noch mehr auf einer mehr naturhaft gegebenen, instinktiven Geisteserkenntnis beruhen. Natürlich gibt es auch heute noch Nachläufer dieser alten Schulungswege, aber sie führen nicht mehr zum rechten Ziel, weil sie nicht mit der voll bewusst erwachten Individualität des Menschen rechnen, sondern diese im Gegenteil ausschalten wollen.

Nur mit jenen Geisteskräften, die wir aktiv im Ich und durch das Ich erringen, kann sich der Christus verbinden, ohne uns unserer Freiheit zu berauben. Die mittelalterliche christliche Schulung und die Rosenkreuzer-Schulung gehen dazu unterschiedliche Wege. Der alte christliche Schulungsweg beruht sehr wesentlich auf der mystischen Versenkung in das Geistige, das unmittelbar durch unser eigenes Inneres spricht, was in letzter Konsequenz zur **unio mystica**, zur **mystischen Hochzeit** führt. Und das ist in gewissem Sinn der *direkte* Weg zum Christus-Erlebnis, denn die Begegnung mit dem Christus *muss* im *innersten* Seelenerleben, im verhangenen Heiligtum des Ich errungen werden. Nur besteht die Gefahr, dass wir die äußere Natur, die Erde überhaupt, wenn wir *nur* diesem Pfad folgen, verlieren. Darum ist der Weg der Rosenkreuzer zum Christus ein anderer, ein *indirekter*.

Im Rosenkreuzerweg verbindet man sich primär mit dem Geistigen der Außenwelt, was schließlich in der **chymischen Hochzeit** gipfelt, und versucht von daher sekundär das Geistige des Menschenwesens zu erfassen. In der äußeren Natur, zwar nicht in der äußeren physischen Welt, aber in der unmittelbar angrenzenden übersinnlichen Welt, wirkt Michael, der Verwalter der alten kosmischen Intelligenz, die der Schöpfung zugrunde liegt, aber heute so nicht mehr in der äußeren Natur wirkt, seit sie immer mehr in die menschliche Intelligenz eingezogen ist – oder von Ahriman geraubt wurde. Die ahrimanischen Wesen haben nämlich erkannt, dass die schöpferische Intelligenz immer mehr dem Kosmos entfällt und versuchen sie zu rauben und ihrer Sphäre einzuverleiben – und den Menschen gleich mitzunehmen. Im Reich Ahrimans ist die geraubte Intelligenz aber nicht mehr schöpferisch, sie wird abgetötet, mechanisiert – und der Mensch mit ihr. (vgl. GA 26, ab S 76)

Aus dem Reich der kosmischen Intelligenz, deren Verwalter Michael war, stammt aber auch der Christus. Er ist ja der wahre Demiurgos, der Vishva Karman, der Welten-Täter, der die Schöpfung tätig hervorgebracht hat. Er ist das Weltenwort, dass der Schöpfung ihre Ordnung gegeben hat. Im äußeren Kosmos ist diese Kraft als solche nicht mehr tätig, seit sich der Christus mit der Erde verbunden hat. Aber Michael kann dem Menschen ein mächtiges *Bild* ihrer vergangenen Größe zeigen, wenn er dem Menschen den Blick in die an die physische Welt unmittelbar angrenzende übersinnliche Welt eröffnet. Ein bloßes Bild ist es, dass Michael so dem Menschen offenbaren kann, der sich auf dem rosenkreuzerischen Weg mit ihm verbindet – und ein bloßes Bild kann den Menschen nicht zwingen, seine Freiheit bleibt gewahrt. Aber dieses Bild, da es zugleich ein Bild der früheren kosmischen Wirksamkeit des Christus ist, kann zum Führen werden, durch den der Mensch den Christus im eigenen Innern finden kann. Und hier, im Ich des Menschen, wenn er sich in **Freiheit** mit dem Christus verbindet, der sich aus **Gnade** den Menschen schenkt, kann die Quelle einer **neuen Schöpfung** erwachen, die zugleich alle geistigen Früchte der alten Welt in sich trägt, wenn ihre äußere Schale längst im Abgrund versunken ist. Im Ich und durch das Ich aus dem Ich heraus, das sich mit dem Christus erfüllt hat, wird das Neue Jerusalem, die neue Schöpfung, gebaut.

Um es nochmals deutlich zu sagen: Mit dem Mysterium von Golgatha hat sich der Christus mit der Erde verbunden. Seit dem können wir ihn in allen Erdendingen finden, in jeder Blüte, in jedem Grashalm, in jedem Stein, wie das **Novalis** ja so schön in seinen *Geistlichen Liedern* dargestellt hat:

## XII.

Wo bleibst du Trost der ganzen Welt?  
Herberg' ist dir schon längst bestellt.  
Verlangend sieht ein jedes dich,  
Und öffnet deinem Segen sich.

Geuß, Vater, ihn gewaltig aus,  
Gieb ihn aus deinem Arm heraus:  
Nur Unschuld, Lieb' und süße Schaam  
Hielt ihn, daß er nicht längst schon kam.

Treib ihn von dir in unsern Arm,  
Daß er von deinem Hauch noch warm;  
In schweren Wolken sammle ihn  
Und laß ihn so hernieder ziehn.

In kühlen Strömen send' ihn her,  
In Feuerflammen lodre er,  
In Luft und Oel, in Klang und Thau  
Durchdring' er unsrer Erde Bau.

So wird der heil'ge Kampf gekämpft,  
So wird der Hölle Grimm gedämpft,  
Und ewig blühend geht allhier  
Das alte Paradies herfür.

Die Erde regt sich, grünt und lebt,  
Des Geistes voll ein jedes strebt  
Den Heiland lieblich zu empfahn  
Und beut die vollen Brüst' ihm an.

Der Winter weicht, ein neues Jahr  
Steht an der Krippe Hochaltar.  
Es ist das erste Jahr der Welt.  
Die sich dies Kind erst selbst bestellt.

Die Augen sehn den Heiland wohl,  
Und doch sind sie des Heilands voll,  
Von Blumen wird sein Haupt geschmückt,  
Aus denen er selbst holdselig blickt.

Er ist der Stern, er ist die Sonn',  
Er ist des ewgen Lebens Bronn,  
Aus Kraut und Stein und Meer und Licht  
Schimmert sein kindlich Angesicht.

In allen Dingen sein kindlich Thun.  
Seine heiße Liebe wird nimmer ruhn,  
Er schmiegt sich seiner unbewußt  
Unendlich fest an jede Brust.

Ein Gott für uns, ein Kind für sich  
Liebt er uns all' herzinniglich,  
Wird unsre Speis' und unser Trank,  
Treu Sinn ist ihm der liebste Dank.

Das Elend wächst je mehr und mehr,  
Ein düstrer Gram bedrückt uns sehr,  
Laß, Vater, den Geliebten gehn,  
Mit uns wirst du ihn wieder sehn.

Michael kann unser Führer werden, damit wir den Christus überall in der Natur finden und erkennen. Aber der Christus wirkt in der Natur, in der Erdennatur, mit der er sich verbunden hat und in der er sich als reine Liebe regt, *nicht* mehr als tätige Schöpferkraft. Er treibt die Schöpfung *nicht* mehr weiter voran; das tat er nur so lange, als er aus dem Kosmos heraus die geschaffen und ausgestaltet hat. Der Christus lebt heute in der Erdennatur, damit wir ihn, damit wir seine Liebe in unsere Seelenkräfte, in unser Ich aufnehmen. Und nur hier, im Ich und durch das Ich des Menschen, kann durch den Christus der Keim zu einer neuen Schöpfung gelegt werden. Wenn ich die Natur einfach nur blind als Natur walten lasse, so wie sie ist, wird das, obwohl die ganze Liebe des Christus darin wohnt, in den Abgrund führen! Nur wenn ich es zulasse, dass die Liebe des Christus mein Herz erwärmt und mein Denken durchlichtet und in all meinem Tun sein Licht und seine Wärme wirkt, wird eine neue Schöpfung beginnen, die den Verfall der alten übersteht. Das ist die wahre **Alchymie** im Sinne der Rosenkreuzer.

Johannes ist im Grunde der Erstling unter den Menschen, der sich derart unmittelbar im Ich mit dem Christus verbunden hat. Darum konnte er als erster in seiner Apokalypse dieses oben kurz umrissene Bild darstellen – und er konnte in seinem Evangelium den Weg zu dieser Verbindung mit dem Christus weisen. Mit seiner Individualität und seinem Wirken müssen wir uns also zuallererst beschäftigen und von da zu dem rosenkreuzerischen Weg voran schreiten.

### ***Leben und Wirken des Evangelisten Johannes***

In den synoptischen Evangelien wird Johannes als Bruder Jakobus des Älteren genannt, die beide Söhne des Fischers Zebedäus waren (Mt 10,2, Mk 3,17, Lk 6,14) und durch den Christus den Beinamen *Boanerges* (aramäisch), "Donnersöhne", bekamen (Mk 3,17). In diesem Fall wäre Johannes in Betsaida, nordöstlich des Sees Genesareth, dem heutigen El Aradsch bei Mahjar in Syrien geboren, nur wenige hundert Meter östlich des Jordans. Der Frage, wie diese Angaben mit den Aussagen Rudolf Steiners zusammenpassen, wird weiter unten nachgegangen (siehe Lazarus-Johannes). In der bildenden Kunst wird Johannes als einziger der den Christus begleitenden Jünger meist *bartlos* dargestellt, um auszudrücken, dass er zur Zeit, als er zum Jünger erkoren wurde, noch sehr jung war. In der *Legenda aurea* wird die *Laueterkeit seines Leibes, weil er jungfräulich war*

*auserkoren von dem Herrn* (Lit.: *Legenda*, S 66), besonders hervorgehoben. Erst dort, wo sein späteres Wirken in Kleinasien gezeigt wird, sieht man ihn als bärtigen Mann.

Im Johannes-Evangelium wird Johannes namentlich nicht genannt, aber, wie bereits oben erwähnt, nach allgemeiner Tradition mit dem Lieblingsjünger des Christus identifiziert.

Weitere Zeugnisse über Leben und Wirken des Johannes finden sich in der Apostelgeschichte und in den Briefen des Paulus. In dem etwa 50 n.Chr. entstandenen Galaterbrief, dem frühesten historisch fassbaren Zeugnis zum Leben des Johannes, bezeugt Paulus das große Ansehen, das Johannes als eine der drei "Säulen" des jungen Christentums genießt (Gal 2,9EU).

Auf das spätere Leben des Johannes weisen die Worten des frühchristlichen Bischofs Irenäus (ca. 130-200 n.Chr.), nach denen ein Jünger Christi mit dem Namen *Johannes* in Ephesus noch bis in die Zeiten des römischen Kaisers Trajan (98-117) gelebt, gewirkt und dort sein Evangelium verfasst haben soll. Die entscheidende Aussage, auf die sich die traditionelle Identifikation des Apostels mit dem Evangelisten und Lieblingsjünger gründet, überliefert der frühe Kirchenhistoriker Eusebius von Caesarea (um 260-340) so:

"Danach gab Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seinem Busen ruhte, sein Evangelium heraus als er sich in Ephesus in der Asia aufhielt." (Irenäus, *Adv Haer* III 1,1, zitiert bei Euseb, *Hist Eccl* V 8,4).

Viele Legenden über das Wirken des Johannes in Kleinasien finden sich in der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine (Lit.: *Legenda*, S 65ff). Die wichtigsten sollen hier erwähnt werden:

Es wird erzählt, dass Kaiser Domitian Johannes ergreifen und vor den Toren Roms an der Porta Latina in einen Kessel voll siedenden Öls tauchen ließ. Doch Johannes entstieg dem Kessel unverletzt und frisch wie aus einem belebenden Bad. Da Johannes auch jetzt nicht von seinen Predigten lassen wollte, schickte in der Kaiser in die Verbannung nach Patmos, wo Johannes in Einsamkeit lebte und seine Offenbarung verfasste.

Nach dem gewaltsamen Tod Domitians im September 96 wurde Johannes freigelassen und kehrte nach Ephesus zurück. Als er die Stadt betrat, trug man ihm tot auf einer Bahre *Drusiana* entgegen, die ihm freundschaftlich verbunden war und von ganzem Herzen seine Wiederkehr erwartet hatte. Da ließ Johannes die Bahre niedersetzen, den Leichnam aufbinden und sprach: "Mein Herr Jesus Christus erwecke dich, Drusiana: steh auf und geh in dein Haus und bereite mir zu essen." Da stand sie auf, wie vom Schlaf erwacht, und tat, wie ihr Johannes geheißsen.

Andern Tags rief Craton, ein Philosoph, das Volk auf, diese Welt zu verachten. Zwei reiche Jünglinge, die Brüder waren, drängte er, all ihr Gut zu verkaufen und etliche ihrer Edelsteine zu zerbrechen. Da trat Johannes hinzu und sprach: "Willst du vollkommen sein, so gehe hin und verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen." Da antwortete Craton: "Ist wirklich Gott dein Meister, ... so mache, dass die Steine wieder ganz werden ..." Und so geschah und von Stund an war Craton gläubig. Die beiden Jünglinge aber verkauften all ihre Güter und folgten Johannes.

Als die beiden Jünglinge aber eines Tages sahen, wie ihre früheren Knechte in prunkvollen Gewändern einherschritten, da wurden sie recht traurig. Als Johannes dies sah, ließ er sie Gerten und Kiesel vom Strand holen und verwandelte sie in Gold und Edelsteine und sprach: "Gehet hin und löset euer verkauftes Gut wieder aus, doch den himmlischen Lohn habt ihr verloren."

Da Johannes so wider den Reichtum predigte, wurde ein Jüngling tot vor ihn getragen, der hatte vor dreißig Tagen ein Weib genommen. Das fiel dem Apostel zusammen mit des Jünglings Mutter und anderen Freunden zu Füßen und flehte, er möge den Toten erwecken. Da weinte Johannes und betete lange für den Jüngling, da erstand er. Und Johannes gebot ihm, dass er den beiden reichen Jünglingen schildern möge, welche Höllenpein sie nach dem Tode erwarte und welche Seligkeit sie verloren hätten. So geschah es und zuletzt fiel der erweckte Jüngling zusammen mit den beiden anderen dem Apostel zu Füßen und baten um Gnade. Und Johannes sprach: "Tuet Buße dreißig Tage und betet, dass die Gerten und Steine sich wieder in ihre frühere Natur kehren mögen." So geschah es und die Jünglinge empfingen wieder die Gnade der Tugenden, die sie früher gehabt hatten.

Johannes zog predigend durch das Land, da machten die Götzendiener einen Aufstand und wollten Johannes zwingen, im Tempel der Diana zu opfern. Da schlug Johannes vor: "Lasset uns beide unsere Götter anrufen; ihr sollt Diana bitten, dass sie die Kirche Christi zerstöre, und tut sie es, so will ich ihr opfern; ich aber will Christum bitten, dass er den Tempel der Diana zerstöre, und so er es tut, sollt ihr an ihn glauben." Und Johannes betete, da fiel der Tempel der Diana. Doch Aristodemus, der Oberpriester der Diana, wollte dieses Gottesurteil nicht annehmen und schürte weiter die Unruhe im

Volk, so dass schließlich ein Teil des Volkes im Kampf mit dem anderen lag. Da ging Johannes zu Aristodemus und sprach: "Ich will alles tun, damit du deinen Zorn vergißt." Aristodemus antwortete: "Ich will dir Gift zu trinken geben, bringt die das keinen Schaden, so will ich glauben, dass dein Gott der rechte Gott ist." "Aber", so sprach Aristodemus weiter, "ich will auch, dass du zuvor andere Menschen an diesem Gift sterben siehst, damit du desto mehr verzagst." Und er ließ zwei zum Tode verurteilte Verbrecher bringen und gab ihnen vor allem Volk das Gift zu trinken und sie stürzten alsbald tot zu Boden. Dann reichte er den Becher Johannes. Da schlug Johannes das Kreuz über dem Kelch und das Gift entwich als Schlange, so dass Johannes keinen Schaden nahm, als er den Becher lehrte. Dann reichte er seinen Mantel Aristodemus, damit er sie auf die toten Verbrecher werfen möge. Das tat dieser auch und die Toten erwachten wieder zum Leben. Da bekehrte sich Aristodemus und Friede kehrte wieder in das Land ein.

Da Johannes schon in hohem Alter war, da mochte er nicht mehr reden, als dass er zu jedem seiner Schritte sprach: "Kindlein, lieber euch untereinander." So berichtet es Hieronymus.

Als Johannes im 99 Lebensjahr stand und im 67 Jahr nach dem Tod des Herrn, da erschien ihm der Herr mit seinen Jüngern und sprach: "Komm nun, mein Auserwählter, zu mir, es ist Zeit, dass du an meinem Tische mit deinen Brüdern gespeiset werdest." Da wollte Johannes sogleich kommen, doch der Herr sprach. "Am Sonntag sollst du zu mir kommen." Am Sonntag versammelte sich viel Volk und Johannes predigte vom ersten Hahnenschrei an. Danach ließ er neben dem Altar eine viereckige Grube ausheben, betete zu Gott und trat in das Grab. Da erschien ein so helles Licht um ihn, dass er nicht mehr gesehen werden konnte und als das Licht verschwand, war das Grab voll Himmelsbrot (Manna = Manas), das wächst noch heute dort und wället auf des Grabes Grund wie feiner Sand in einem Wasserquell.

### **Lazarus - Johannes**

*Johannes* ist die griechische Form des hebräischen Namens *Yochanan* (יְחֻנָּן), was bedeutet „*der HERR (JHWH) ist gnädig*“ und im Judentum als Ausdruck einer *als göttliches Geschenk gegebenen Geburt* aufgefasst wird. Dass damit im Falle des Evangelisten Johannes auf eine geistige Neugeburt hingedeutet wird, geht aus der weit reichenden Darstellung Rudolf Steiners hervor, wie er sie schon 1902 in seiner Schrift *Das Christentum als mystische Tatsache und die Mysterien des Altertums* gegeben hat. Demnach soll es sich bei dem Evangelisten und Apostel Johannes um den vom Tode wieder auferweckten Lazarus aus Bethanien (Joh 11,3-44) gehandelt haben, den Jünger den Jesu "lieb hatte" (Joh 11,3; 13,23; 19,26; 20,2; 21,20-24). Diese in den kanonischen Schriften einzig<sup>[1]</sup> im Johannes-Evangelium (Joh 11,1-45) geschilderte Totenerweckung war nach Steiner in Wahrheit ein durch das Schicksal eingeleiteter Einweihungsakt, im Zuge dessen Lazarus, wie es in den alten vorchristlichen Mysterien gebräuchlich war, durch einen dreieinhalbtagigen Todesschlaf ging, aus dem er durch den Christus erweckt wurde.

["Der Schreiber des Johannes-Evangeliums war ein hoher, durch Christus selbst eingeweihter Seher.](#)

Der Jünger Johannes wird im ganzen Johannes-Evangelium nirgends genannt. Von ihm heißt es nur: «Der Jünger, den der Herr lieb hatte», zum Beispiel im Kapitel 19, Vers 26. Dies ist ein technischer Ausdruck und bezeichnet denjenigen, der vom Meister selber eingeweiht wurde. Johannes beschreibt seine eigene Einweihung in der Auferweckung des Lazarus, Kapitel 11. Nur dadurch können die geheimsten Beziehungen des Christus zur Weltentwicklung offenbar werden, daß der Schreiber des Johannes-Evangeliums vom Herrn selber eingeweiht worden ist. Wie oben gesagt, dauerten die alten Einweihungen dreiundeinhalb Tage; daher die Auferweckung des Lazarus am vierten Tage. Auch von Lazarus heißt es, daß Christus ihn lieb hatte (Kapitel 11, 3, 35 und 36). Dies ist wieder der technische Ausdruck für den Lieblingsschüler. Während der Körper des Lazarus wie tot im Grabe lag, wurde sein Ätherleib herausgeholt, um die Einweihung durchzumachen und dieselbe Kraft zu empfangen, die in Christus ist. So wurde er ein Auferwecker, derselbe, den der Herr lieb hat, von dem das Johannes-Evangelium herrührt. Wenn man daraufhin das Johannes-Evangelium durchliest, wird man sehen, daß keine Zeile dieser Tatsache widerspricht, außer daß der Vorgang der Einweihung unter einem Schleier dargestellt ist." (Lit.: GA 100, S 240f)

Von der Erweckung des Lazarus wird auch in dem sog. Geheimen Markusevangelium, einer erweiterten Textvariante des kanonischen Markus-Evangeliums, berichtet, das nur in zwei Fragmenten überliefert ist, die sich in einem Brief befinden, der Clemens von Alexandria zugeschrieben wird, jedoch nur in einer Abschrift aus dem 18. Jahrhundert erhalten ist. Diese wurde von Morton Smith (1915-1991) im Kloster Mar Saba nahe Jerusalem entdeckt und 1973 veröffentlicht. Die Echtheit des Dokuments gilt nicht als gesichert, doch lassen philologische Untersuchungen die Autorschaft des Clemens als durchaus möglich erscheinen. Die fragliche Stelle soll zwischen Mk 10,34 und 35 eingefügt sein und lautet:

"Und sie kamen nach Bethanien, und eine gewisse Frau, deren Bruder gestorben war, war dort. Und herzu kommend, warf sie sich vor Jesus nieder und sagte zu ihm: 'Sohn Davids, habe Erbarmen mit mir.' Aber die Jünger wiesen sie zurück. Und Jesus, der in Wut geriet, ging mit ihr in den Garten, wo das Grab war, und sogleich wurde ein lauter Schrei aus dem Grab gehört. Und näher tretend, rollte Jesus den Stein vom Eingang des Grabes weg. Und sogleich ging er hinein, wo der Jüngling war, streckte seine Hand aus und zog ihn hoch, indem er dessen Hand ergriff. Aber der Jüngling, als er ihn ansah, liebte ihn und fing an, ihn anzuflehen, daß er bei ihm sein möge. Und sie gingen aus dem Grab heraus und kamen in das Haus des Jünglings, denn er war reich. Und nach sechs Tagen sagte ihm Jesus, was er tun solle, und am Abend kommt der Jüngling zu ihm, ein leinenes Tuch über [seinem] nackten [Körper] tragend. Und er blieb diese Nacht bei ihm, denn Jesus lehrte ihn das Geheimnis des Reiches Gottes. Und von da erhob er sich und ging auf die andere Seite des Jordans zurück." [1]

Danach folgt im kanonischen Markus-Evangelium ein Gespräch des Christus mit den beiden Zebedäussöhnen Jakobus und Johannes über das Herrschen und Dienen. Das zweite überlieferte Fragment des Geheimen Evangeliums schließt daran an und fügt nach den Worten "Und er kommt nach Jericho" in Mk 10,46 noch hinzu:

"Und die Schwester des Jünglings, den Jesus liebte, und seine Mutter und Salome [Frau des Zebedäus und Mutter des Johannes] waren dort, und Jesus empfing sie nicht".

Dann folgt die Heilung eines Blindgeborenen bei Jericho.

Literatur:

Siehe nächster Vortrag